

ß ß ß ß ß ß ß ß

DAS ESZETT :

EIN UNSCHWEIZERISCHES ÄRGERNIS!?

AUS DER GESCHICHTE EINER LIGATUR IM DEUTSCHEN UND
IN ANDEREN SPRACHEN

von Rennie Wyß

DAS ESZETT ALTER ZOPF

Von Zeit zu Zeit wird der Verfasser gefragt, warum in den *Mitteilungen* das Eszett verwendet werde, welches in der Schweiz doch ungebrauchlich sei. Manchmal schwingt sogar der Vorwurf mit, das Eszett sei in der Schweiz unangemessen oder sogar falsch. Die Frage ist einerseits verständlich, weil das Eszett einen Sonderfall in der Welt von heute darstellt und nur im Deutschen verwendet wird. Es ist auch ein seltener Buchstabe, erst recht nach den Regeln der neuen Rechtschreibung. Vielleicht sehen sich die Schweizer lieber als Sonderfall in der deutschsprachigen Gemeinschaft und richten sich dafür kosmopolitisch aus. Dem ist entgegenzuhalten, dass z. B. auch die Dänen und Norweger ein graphisches Schibboleth pflegen – der Buchstabe ø (aus oe entstanden) ist außer im Dänischen und Norwegischen nirgends im Gebrauch, von ñ im Spanischen und ç im Französischen und Portugiesischen ganz zu schweigen.

Das Eszett ist weder Fisch noch Vogel

Das Eszett ist ein Überbleibsel aus der Zeit, als Ligaturen auch im Druck häufiger verwendet wurden als heute, und ist in der Gegenwart auch darum ein Kuriosum, weil es gleichsam weder Fisch noch Vogel ist: Eigentlich ist es eine Ligatur, gilt aber im modernen Druck – wie das viel ältere w – nur noch als Einzelbuchstabe. 2017 beschloss der Rat für deutsche Rechtschreibung

sogar, ß als Großbuchstaben und Alternative zu SS zuzulassen. Seit je alterniert ß mit ss, nach den Regeln der neuen deutschen Rechtschreibung allerdings nicht mehr so häufig wie früher:

essen – aß – gegessen

fließen – floss – geflossen

Die frühere Regel nach Adeling

Nach den Regeln vor 1996/98 trennte das Eszett Wortbestandteile oder markierte den Wortschluss. Beispiele:

Die Vorsilbe *miß* und die Basis verstehen: *mißverstehen*

Bestimmungswort und Grundwort: *Nußbaum, Gußstahl, Reißbrett, Großbuchstabe, Heißluft*

Basis und Nachsilbe: *eßbar, maßlos, weißlich*

Wortende (wenn nicht einfaches s): *Schluß, Weinfuß, groß, Nuß*

Nur zwischen Vokalen richtete sich die Schreibung nach der Aussprache. Nach langem Vokal oder Diphthong galt wie heute ß, nach kurzem Vokal ss:

Nach Diphthong: *außen, reißen, weiß*

Nach langem Vokal: *grüßen, gießen, Straße, Klöße*

Nach kurzem Vokal: *fassen, essen, bissig, flüssig, Pässe*

Lang – kurz: *Buße – Busse, Maße – Masse*

Zusammenfassend können wir sagen, dass in der adelingischen Regel die semantische Gliederung (die Trennung nach Bedeutungselementen) im Vordergrund stand.

Die Regelung nach Heyse

Die heysesche Regel richtet sich nur noch nach der Aussprache. Eszett steht nur noch nach Diphthong oder langem Vokal. Besonders augenfällig ist das bei *dass*, früher *daß*. Weitere Beispiele:

beissen, groß, Fuß, Maß, Muße, aber Fass, kess, Nuss, Schluss

Ein erstes Fazit

Das Eszett ist nach den Regeln von 1996/98 im deutschen Schriftbild ziemlich selten geworden, nur j, y, x und q kommen noch seltener vor.² Einen nennenswerten Verlust in der Deutung eines Textes gibt es beim Lesen nicht. Deutsch wird zwar keineswegs phonetisch, aber doch ziemlich lautgerecht geschrieben. Die Oppositionen von Maße und Masse sowie Buße und Busse sind entbehrlich.

Die sogenannte neue deutsche Rechtschreibung verlangt dreifache Konsonanten nicht nur vor einem weiteren Konsonanten, sondern auch vor einem Vokal. Neu heißt es deshalb nicht nur *Gussstahl*, *Messstab*, *Nusschale*, sondern auch *Flusssand*, *Genussucht* und *Kongresssaal*. Als Glanzstück sei *Flussschiffahrt* erwähnt. Keine andere mir bekannte Sprache leistet sich einen solchen Schabernack. Er betrifft aber alle Konsonanten, nicht nur ß, und davon ist in unseren Mitteilungen schon früher einmal die Rede gewesen.³ Beim Ersatz des Eszett sind die Fälle überschaubar, und zum Teil schlägt Duden Ersatzregelungen vor: *Guss-Stahl*, *Mess-Stab*, *Nuss-Schale*; *Fluss-Sand*, *Genuss-Sucht* und *Kongress-Saal*. Diese überzeugen zum Teil nur bedingt.

Natürlich können wir mit der neuen deutschen Rechtschreibung leben; eine Verbesserung stellt sie auch in diesem Falle nicht dar. Sie hat vielmehr einen kulturellen Bruch mit sich gebracht zwischen Antiqua und Fraktur, lateinischer Handschrift und Kurrentschrift. Das ist von geringer praktischer Bedeutung, da fast

niemand mehr die deutsche Kurrentschrift lesen und schreiben kann. Wer aber diese und ihre Vorläufer beherrscht, ist gefragt, wenn es um das Transkribieren alter Dokumente geht. In Fraktur wird auch kaum mehr gedruckt, und wenn es geschieht, können aus Unkenntnis der Regeln Fehler vorkommen. Dies geschieht auch oft, wenn ein Maler die Fassade einer Gastwirtschaft mit dem Namen in Fraktur verziert.⁴

DIE GESCHICHTE DES ESZETT

Das Eszett ist auch geschichtlich betrachtet vor allem, aber nicht ausschließlich ein deutscher Buchstabe. Die Ligatur soll erstmals für die Zeit um 1300 belegt sein, in einer Handschrift des Heldenepos *Wolfdietrich*.⁵ Im 15. Jahrhundert fand das Eszett auch Eingang in den deutschen Buchdruck, in gebrochener Satzschrift – Textura, Bastarda –, die sich an die Handschriften anlehnte und eine Frühform der Frakturschrift ist. Auch Caxton, der englische Pionier des Buchdruckes, verwendete eine ähnliche Schrift, vermiß aber das Eszett, indem er eine e an zwei Lang-s anfügte oder sich mit einem einfachen Schluss-s begnügte. In der folgenden Abbildung (S. 5) haben wir zwei Beispiele: *roundenesse* mit zwei Lang-s (Rundheit), *lytilnes* (Kleinheit), mit einfachem Schluss-s. (S. Abb. S. 5!). In den romanischen Sprachen lösten Antiqua-Schriften schon im 16. Jahrhundert die gebrochenen Satzschriften ab. Zu beachten sind die vielen Ligaturen: de, th, he, ro, eu, en. In der Umschrift wird der Buchstabe u nach dem Lautwert als u oder v transkribiert.

² <https://de.wikipedia.org/wiki/Buchstabenhäufigkeit> – dort findet sich auch eine Tabelle, welche die Häufigkeit in mehreren europäischen Sprachen vergleicht.

³ *Deutsch aus dem FF oder FFF*. Mitteilungen 1/2019, S. 23.4

⁴ Mehr zu diesem Thema in einem weiteren früheren Heft: *Wer schreibt denn noch von Hand?* und *Schreiben von Hand seit 1500*, S. 10-25, Mitteilungen 1/2022, S. 4-9 bzw. S. 10-25.

⁵ Wie nicht anders zu erwarten ist, gibt es auch zum Thema Eszett eine umfangreiche Literatur. Eine erste Bibliographie ist leicht auf Wikipedia zu finden: <https://de.wikipedia.org/wiki/ß>
Eine kurzgefasste Geschichte des Eszett von Frauke Rüdibusch ist abrufbar auf <https://gfds.de/das-ss/>

What the Roundnesse of the erthe is
Wherfor god made the World round
Of the moeuyng of the heuen and of
And of the lytilnes of the erthe unto

What the Roundnesse of the erthe is
Wherfor god made the World round
Of the moeuyng of the heuen and of ...
And of the lytilnes of the erthe unto ...

The Mirroure of the World, übersetzt und gedruckt von William Caxton,
Westminster 1481, S. 6. (< Gautier de Metz, *L'image du Monde*, 1245.)
[https://www.loc.gov/resource/rbc0001.2009rosen0563/
?sp=6&st=image&r=0.12,0.071,0.774,0.471,0](https://www.loc.gov/resource/rbc0001.2009rosen0563/?sp=6&st=image&r=0.12,0.071,0.774,0.471,0)

Et, ff fi fm fu fo fr ju fy,
ff ff
ff ff ff, ta te ti tm tn to tg tr tt tu
tc ty

Ludovico degli Arrighi. *La operina ... da imparare di scriuere littera cancel-
larescha*. Rom 1522. Der erste Schreiblehrgang zum Lernen ohne die
Hilfe eines Schreibmeisters.
<https://ar.pinterest.com/pin/161566705362114813/>

Zwar ist in der Antiqua die Ligatur ß bereits 1522 im Schreiblehrgang Ludovicos degli Arrighi nachgewiesen, doch handelt es sich hier um die Ligatur von Lang-s + Kurz-s. Sie sieht gleich aus wie heute das Eszett in Antiqua, hat aber außerhalb Deutschlands nie eine große Rolle gespielt, und deutsche Bücher wurden bis ins 19. Jahrhundert fast ausschließlich in Fraktur gedruckt.

Lang-s und Kurz-s als Entsprechung zum Eszett in Antiqua

*Liber uitae communi in primis utilis,
& necessarius.*

Etienne Dolet. *Genethliacum*. Lyon 1539. Erstausgabe, Titelblatt.
https://www.forumauctions.co.uk/193/Printer-Martyr.-Dolet-Etienne-Genethliacum-first-edition-Lyon-apud-eundem-Doletum-1539/10606-8_1/1?view=lot_detail&auction_no=1001#gallery

*bles faictz & prouesses du tresrenome
Pantagruel Roy des Dipsodes!*

François Rabelais. *Gargantua et Pantagruel*. Lyon ~ 1532.
https://en.wikipedia.org/wiki/Gargantua_and_Pantagruel#/media/File:Page11-682px-Rabelais_-_Pantagruel,_ca_1530.jpg

Zwischen Vokalen steht im ersten Beispiel in humanistischer Kursive das Eszett im 16. Jh. in einem lateinischen Text auch, im zweiten jedoch in Rotunda die Lang-s-Ligatur ff.

Im Französischen des 17. und 18. Jh. ist dieses Eszett nicht mehr üblich. Stattdessen finden wir die Ligatur des doppelten Lang-s, gefolgt von einem Vokal oder dem stummen Buchstaben e.

le Ciel m'auoit donnez, il ne m'a
laissé qu'une fille, & cette fille est
toute ma peine: Car en fin, ie la voy
dans vne melancolie la plus sombre
du monde, dans vne tristesse épou-

Molière. *L'Amour médecin*, Paris 1669
<https://gallica.bnf.fr/view3if/ga/ark:/12148/bpt6k8711747q/f16>

In den beiden Textausschnitten finden wir jedoch auch weitere Ligaturen: die Doppelbuchstaben ff und ff, sowie ft.

Die Kombination von Lang-s und Kurz-s kommt aber im Englischen recht häufig vor; sie wird, auch ohne zur Ligatur zu verschmelzen, ähnlich gehandhabt wie das Eszett im Deutschen.

Must we renounce, and changing stile be call'd
Princes of Hell? for so the popular vote
Inclines, here to continue, and build up here
A growing Empire; doubtless; while we dream,

John Milton. *Paradise Lost*. London 1669

https://www.sothebys.com/en/buy/_paradise-lost-9908

In der Erstausgabe vom Miltons *Paradise Lost* finden wir neben ff auch die Kombination von langem und kurzem s, also fs mit dem kurzen s als Schluss-s.

ing, he sat up all Night at a Tavern, that
he might not miss the Squire in the Morn-
ing, and by that Means missed the Revo-
cation which my Lord had sent to his Lodg-
ings.

Henry Fielding. *Tom Jones*. London 1749.

<https://shapero.com/products/henry-fielding-the-history-of-tom-jones-first-edition-106623>

In Henry Fieldings *Tom Jones*, ebenfalls in der Erstausgabe, haben wir sowohl die Verbindung von langem und kurzem s in miss als die Doppel-Ligatur ff in *missed*.

OATS. *n. f.* [æen, Saxon.] A grain, which in England is generally given to horses, but in Scotland supports the people.

It is of the grass leaved tribe; the flowers have no petals, and are disposed in a loose panicle: the grain is eatable. The meal makes tolerable good bread.

Miller.
The oats have eaten the horses.

It is bare mechanifm, no otherwise produced than the turning of a wild *oatbeard*, by the insinuation of the particles of moisture.

Locke.

Samuel Johnson. *Dictionary of the English Language*. London 1755.

<https://www.britannica.com/biography/Samuel-Johnson/The-Dictionary>

Wie im Französischen kann auch im Englischen auf Doppel-s ein stummes e folgen. Ein solches stummes e hat es bekanntlich in deutschen Texten nie gegeben, außer in Fremdwörtern. Ähnlich verhält es sich in Dr. Samuel Johnsons berühmtem Wörterbuch, wo neben *horses* auch *disposed* und *loose* mit Lang-s vor stummem e steht, allerdings auch mit f am Ende der Vorsilbe *dis*.

Wir sehen also, dass Antiqua und Fraktur, als sie in Europa nebeneinander verwendet wurden, für die verschiedenen Formen des Buchstabens s ähnliche Regeln hatten.

Im Deutschen wurde die Antiqua bis 1800 selten verwendet.

Aus mehreren Zeitschriften

vom Verfasser selbst gesammelt und verbessert.

Friedrich Schiller. *Gesammelte Schriften*. Leipzig 1792. Titelblatt
https://preserver.beic.it/delivery/DeliveryManagerServlet?dps_pid=IE5407365 (Ausschnitt)

Hier haben wir das lange und kurze s, zwei Beispiele für das Doppel-s und die st-Ligatur.

In diesem Augenblicke verläßt die Wache ihren Posten, die Ordnung der Kutschenreihen wird nicht länger gehalten, und gewiß ist dieses selbst für den Zuschauer, der ruhig an seinem Fenster steht, ein ängstlicher und verdrießlicher Zeitpunkt, und es ist werth, daß man einige Bemerkungen darüber mache.

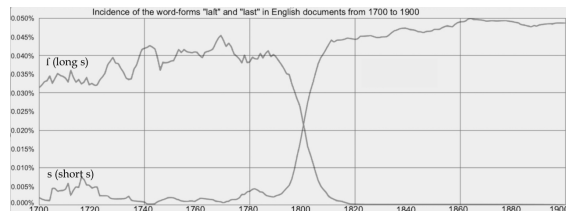
J. W. v. Goethe, *Der Römische Carneval*. Weimar und Gotha, 1789, S 54.
<https://haab-digital.klassik-stiftung.de/viewer/image/3730911775/66/>

Das lange s kam hier nur zusammen mit Schluss-s zum Einsatz, als Entsprechung zum Eszett der Frakturschrift.

ſ: DAS LANGE S IN DER NEUZEIT

Aus heutiger Sicht mag es erstaunen, dass jahrhundertlang das s in zwei grundsätzlich komplementären Formen und in der

Verdoppelung erst noch in zwei verschiedenen Ligaturen verwendet wurde. Die Aufspaltung des s in Lang-s und Kurz-s erfolgte im Mittelalter beim Übergang von der karolingischen Minuskel zur gotischen Minuskel. Der Grund dafür wird wohl ein ästhetischer gewesen sein, die Lust zur graphischen Gliederung von Texten; der Zufall spielte gewiss auch eine Rolle. Jedenfalls herrschte diese Doppelform des Buchstabens in englischen Texten bis 1800 vor. Dann verschwand das lange s ziemlich schnell, hielt sich aber vor allem in Großbritannien vereinzelt während des ganzen 19. Jahrhunderts.



Kurzes und langes s: Verteilung der Wortformen "laft" (blaue Linie) und "last" (rote Linie) in englischen Texten zwischen 1700 und 1900. ⁶

In England führte 1788 der rührige und Buchhändler, Drucker und Verleger John Bell einen Schriftsatz ohne das lange s ein, Bell genannt, aber geschaffen vom Schriftschneider John Austin. Ein Argument für die Abschaffung des langen s war die Gefahr der Verwechslung des langen s mit f, ein anderes der Zeitgewinn beim Setzen. Bell betrieb in London eine Buchhandlung,

⁶ Kapidakis, Sarantos; Mazurek, C. and Werla, M. *Research and Advanced Technology for Digital Libraries*. Hannover (Springer) 2015, pp. 257–260. https://en.wikipedia.org/wiki/Long_s#/media/File:Historical_usage_of_long_s.svg (bearbeitet).
Lizen: Dave Farrance. https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Historical_usage_of_long_s.svg

publizierte die Tageszeitung *The Morning Post* und populäre Zeitschriften sowie günstige Ausgaben von klassischen und zeitgenössischen Werken der englischen Literatur.⁷

Aus dem Französischen verschwand das lange s etwa zur gleichen Zeit wie aus dem Englischen; in Spanien war es sogar schon in den 1770er Jahren verschwunden.

Man ist versucht, dies als Ausdruck der Zeitenwende zu deuten. Der Abschied vom langen s wurde auch durch politische Veränderungen begünstigt (Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten, Französische Revolution) und passte auch zum Aufstieg des Bürgertums in Gesellschaft und Politik.

Vielleicht ist es kennzeichnend, dass die Beibehaltung der Frakturschrift in Deutschland auch ein Zeichen dafür war, dass das deutsche Bürgertum im 19. Jahrhundert politisch schwächer war als in Frankreich oder England, von den Vereinigten Staaten ganz zu schweigen. Immerhin gewann die Antiqua im Bereiche der Wissenschaft auch in der deutschen Sprachgemeinschaft im 19. Jahrhundert an Bedeutung; dabei blieb das lange s auf der Strecke, doch das Eszett blieb erhalten.

DAS S IM DEUTSCHEN ALS BUCHSTABE UND LAUT

s ist im Deutschen ein besonders häufiger Buchstabe

Im modernen Deutsch ist der Buchstabe s (auch ohne ß) häufiger als in anderen europäischen Sprachen, wenn wir von den Pluralendungen in den westromanischen Sprachen absehen. ⁸

⁷ S. dazu NASH, Paul W. (2001). «The abandoning of the long s in Britain in 1800». *Journal of the Printing Historical Society*. No. 3 (NS) 2021, S. 3-19. Herunterzuladen auf <https://hcommons.org/deposits/item/hc:30563/>
⁸ Dabei wird übrigens in den Statistiken das nicht sehr häufige Eszett separat gezählt. S. dazu Statistiken auf Wikipedia <https://de.wikipedia.org/wiki/Buchstabenhäufigkeit> mit Bibliographie und Links zu Artikeln in anderen Sprachen.

Woher kommt der deutsche s-Laut?

Das s ist im Deutschen deshalb sehr häufig, weil es vor allem zwei Quellen hat: Einerseits ist es auf indogermanisches s zurückzuführen, so z. B. in *Sonne*, italienisch *sole* (aus lateinisch *sol*), russisch *солнце* (*solntse*), andererseits entstand es auch durch die 2. oder hochdeutsche Lautverschiebung aus indogermanischem d. So entsprechen russischem *бодá* (*wodá*), griechischem ὕδωρ (*hýdōr*) und italienischem *onda* ‚Welle‘ das deutsche Wort *Wasser*. Englisch *water* und schwedisch *vatten* vertreten die Zwischenstufe, die durch die 1. oder germanische Lautverschiebung entstanden war, als indogermanisches d zu t wurde.

• ALTES UND NEUES S IM MITTELALTER

Ich saz vf eime steine	do daht ich mir vil ange
vnd dahte bein mit beine	wes man zerwelte solte leben
darvf saste ich den ellenbogen	dekeinen rat konde ich gebebe(n)
ich hete in mine hant gesmogen	wie man drv̄ dinc erwurbe
min kinne vnd ein min wange	der deheinoz niht verdr̄be.

Walther von der Vogelweides Lied im Reichston, 1. Strophe⁹

Bis ins 14. Jahrhundert wurde das alte s aus dem Indogermanischen gewöhnlich mit s geschrieben, das neue s hingegen, welches durch die hochdeutsche Lautverschiebung entstanden war, mit z. Dieses wurde je nach Stellung im Wort als Zett /ts/ oder scharfes /s/ ausgesprochen. Das alte s war palataler als das neue, d. h. es war ein Laut zwischen heutigem stimmlosem s /s/ und sch /ʃ/, dem dritten s-Laut. Diesen gab es im Mittelalter nämlich auch schon, er war aus altgermanischem /sk/ über /sx/

⁹ Alte Heidelberger Handschrift: H. 1, 224^b. Quelle: https://de.wikisource.org/wiki/Die_alte_Heidelberger_Liederhandschrift#Seite_27

¹⁰ Im Niederländischen wird bekanntlich sch immer noch getrennt, schaduw ‚Schatten‘ wird als /ˈsxādʏv/ gesprochen.

entstanden, z. B. im Wort *Schatten*, mittelhochdeutsch *schate*, *schatewe*.¹⁰

Die beschriebene Opposition zwischen altem und neuem s ging gegen Ende des Mittelalters allmählich verloren, der Unterschied zwischen der Verbform *was* ‚war‘ und dem Fragepronomen *waz* ‚was‘ wurde aufgegeben. Vor den Konsonanten l, m, n, p, t und w wurde das alte s dem sch angeglichen, das es außer vor Vokalen auch schon vor dem Konsonanten r gab (*schrīten* aus *skrītan*).

Das s als mehrdeutiger Buchstabe im heutigen Deutsch ¹¹

s kann bekanntlich nicht nur den Laut /s/ bezeichnen, sondern auch den Zischlaut /ʃ/, der in der IPA-Lautschrift durch das lange s (ʃ) bezeichnet wird. Außerdem wird in der Hochsprache das s am Wortanfang und zwischen Vokalen, außer wenn es ursprünglich eine Geminata war und deshalb stimmlos blieb, stimmhaft ausgesprochen.

Im Deutsch der Neuzeit wird /ʃ/ nicht einheitlich bezeichnet. In den Buchstabengruppen sp und st wird s im Anlaut und auch im Inlaut am Anfang einer Silbe meistens als /ʃ/ ausgesprochen; vor andern Konsonanten wird jedoch sch verwendet, z.B. in *Schlaf*, *schmal*, *schnell*, *Schrift*, *Schwester*, obwohl einfaches s genügen würde. Außer in Fremd- und einigen Lehnwörtern wird vor /l/, /m/, /n/ und /r/ immer /ʃ/ gesprochen, nie /s/; es gäbe mit *sl*, *sm*, *sn*, *sr* und *sw* kaum Verwechslungen. Im Mittelalter wurde denn auch bis ins 15. Jahrhundert *slafen*, *smal*, *snel* und *swester* geschrieben; nicht aber **sreiten* oder **Srift*, da hier /ʃr/ auf /ʃkr/ bzw. /ʃxr/ zurückgeht. (S. oben).

¹¹ Michel, Wolf-Dieter: *Die graphische Entwicklung der s-Laute im Deutschen*. In: *BGDSL*, Bd 81. Halle (Saale) 1959, S. 456–480, hier S. 461.

Der Buchstabe s ist also im Deutschen kein eindeutiges Zeichen. Daran ändert auch nichts, dass heute nach Heyse Eszett geschrieben wird, um anzuzeigen, dass die vorhergehende Silbe lang ist: *Maße, Größe, Buße*.

Der schweizerische Sonderweg nach 1900

Die Orthographische Konferenz von 1901 beschloss eine Rechtschreibung, die der heute üblichen bereits sehr ähnlich war. Im Verlaufe des 19. Jahrhunderts hatten im Druck Antiqua-Schriften auch für deutschsprachige Bücher an Bedeutung gewonnen. Im Gegensatz zu den anderen westeuropäischen Sprachen wurde aber, wie erwähnt, für das Eszett auch eine Entsprechung in Antiqua festgelegt. Diese Regel wurde in der Schweiz vor allem von den Buchverlagen eingehalten, welche Bücher für die gesamte deutschsprachige Gemeinschaft drucken ließen. In privater Korrespondenz wurde das Eszett in lateinischer Schreibschrift oft durch Doppel-s ersetzt.

Beim schweizerischen Abschied vom Eszett spielte bekanntlich der Erziehungsrat des Kantons Zürich 1938 eine Vorreiterrolle; die Umstellung der Tagespresse auch in der NZZ brachte 1973 die Entwicklung zu einem gewissen Abschluss. Der ganze Prozess war im Wesentlichen eine Konzession an die uneinheitliche Praxis in der Schweiz; über die Vor- und Nachteile des Eszett waren die Meinungen in ernsthaften Diskussionen durchaus geteilt, so auch in den Beratungen des Zürcher Erziehungsrates vor seinem Beschluss. In diesem wurde darauf verzichtet, das Eszett an den Schulen weiterhin zu lehren, dessen konsequenter Gebrauch war aber nach wie vor akzeptiert. Allerdings ist es eben nur eine Frage der Zeit, bis Regeln, die nicht mehr vermittelt werden, auch aus dem allgemeinen Gebrauch verschwinden.

Heute kommt die Schweiz grundsätzlich ohne Eszett aus; aus offiziellen Texten von Bund und Kantonen ist es sogar verboten.

Bis in die Sechzigerjahre waren die Texte der Lesebücher an manchen Schulen noch mehrheitlich in Frakturschrift gedruckt. In vielen Klassen lernten die Kinder auf der Sekundarstufe noch die Kurrentschrift lesen und schreiben; so wurde ein Teil der Lernenden noch durch die Hintertür mit den Regeln vertraut, nach denen f. s und ß geschrieben wurden und lernten auch, dass ft nicht getrennt werden durfte und nach großem S zwingend als Ligatur zu schreiben war.

Das heißt nicht, dass das Eszett verschwunden wäre. Vielmehr kommt es durch die wachsende Internationalisierung „von draußen rein“, besonders natürlich aus Deutschland und Österreich. Durch die beliebte Technik des Kopierens und Einfügens dringt es auch in Texte ein, die für die Schweiz bestimmt sind; die meisten Leute merken das wohl beim Lesen nicht einmal.

Zweites Fazit: Das Eszett in unseren Mitteilungen

Der Redaktor dieses Blattes entschied sich zu Beginn seiner Tätigkeit für den Verein, das Eszett entgegen dem üblichen Gebrauch in der Schweiz zu verwenden. Er ist der Meinung, dass es Schweizer Bürgerinnen und Bürger nicht nötig haben, ihre Staatsangehörigkeit mit dem Verzicht auf einen Buchstaben zu markieren.

Zwar kann das Eszett als graphisches Fossil angesehen werden. Die übrige Sprachgemeinschaft hält aber an diesem besonderen Buchstaben fest, und es gelingt auch den Leuten, die Deutsch als Zweit- oder Drittsprache lernen, die Regeln zur Unterscheidung von Doppel-s und Eszett erfolgreich anzuwenden.

Vielleicht ist die Zeit irgendeinmal reif dafür, das Eszett aus dem Buchstabeninventar ganz zu kippen. Dann wird die Zeit dafür gekommen sein, einen viel fragwürdigeren deutschen Spleen aufzugeben, nämlich die Dreifachschreibung von Konsonanten, und getrost *Schrittempo, Balletttänzer, Schifffahrt* und außerdem *Sauerstoffflasche, fettriefend* und *Kunststoffenster* zu schreiben.

SPRACHKREIS DEUTSCH / BUBENBERG-GESELLSCHAFT BERN

MITTEILUNGEN 1/2024

6. MÄRZ 2024

f	ft	B	ff	S	st / st	SS
wafferfeft	wasserfest	wasserfest	wasserfest	wasserfest	wasserfest	wasserfest
Moftfaß	Mostfaß	Mostfass	Mostfass	Süssmostfass	Süssmostfass	Süssmostfass
ftille Größe	stille Größe	stille Größe	stille Größe	stille Größe	stille Größe	stille Größe
Flußschiffahrt	Flußschiffahrt	Flusschiffahrt	Flusschiffahrt	Grossschiffahrt	Grossschiffahrt	Grossschiffahrt
Maßftab	Maßstab	Maßstab	Maßstab	Masstab	Masstab	Masstab
Nußfchale	Nußschale	Nusschale	Nusschale	Nusschale	Nusschale	Nusschale
Schloßftrafse	Schloßtraße	Schlossstraße	Schlossstraße	Schlossstraße	Schlossstraße	Schlossstraße



VORANZEIGE: MITGLIEDERVERSAMMLUNG UNSERES VEREINS

am Freitag, dem 3. Mai 2024 um 14.00 im Hotel WEISSES KREUZ, Marktplatz 15, 3250 LYSS